

# Ursula Westphal

Ursula Ortrud Gerda Westphal war das zweite Kind von Otto und Friederike Westphal, geb. Bruns. Die Familie lebte in Hamburg-Neustadt in der Großen Theaterstraße 22. In dem Haus hatte Otto Westphal auch seine Zahnarztpraxis.

Ursula Westphal besuchte die Klosterschule St. Johannis am Holzdamm bis zur mittleren Reife, anschließend die Gewerbeschule für Mädchen in der Brennerstraße. 1924 nahm sie ein Studium an der Staatlichen Kunstgewerbeschule am Lerchenfeld auf, wo zur Kunstgewerblerin ausgebildet wurde.

Nachdem Ursula Westphal psychisch erkrankte, empfahl der behandelnde Arzt, Dr. Fritz Rascher, am 22. Dezember 1932 ihre Einweisung in eine Anstalt. Sie sei „in der Häuslichkeit der Familie langsam unerträglich geworden“ und „im Interesse der vielen jüngeren Geschwister“ solle die Aufnahme „baldigst“ erfolgen. In einer Anstalt könne sie „besser mit ihrer Arbeitskraft nutzbar gemacht werden.“

Noch am 31. Dezember 1932 erfolgte ihre Aufnahme in die Alsterdorfer Anstalten. Zu Beginn ihres Aufenthalts ist in ihrer Akte vermerkt, dass sie gerne die Webklasse besuche, eigene Muster entwerfe, gerne Spaß mache und sich mit einer anderen Bewohnerin angefreundet habe. Gelegentlich sind aber auch Verweigerungen und Aggressionen dokumentiert. Im Laufe der Jahre verbringt Ursula Westphal dann immer häufiger die Tage im Wachsaaal und die Nächte im Isolierraum und erhält Beruhigungsmittel. Diese Entwicklung fällt in die Zeit der immer schlechteren Behandlung der Bewohnerinnen und Bewohner der Alsterdorfer Anstalten.

Zehn Jahre nach ihrer Aufnahme wurde Ursula Westphal am 16. August 1943 zusammen mit weiteren 227 Frauen und Mädchen von den Alsterdorfer Anstalten in die Wagner von Jauregg-Heil- und Pflegeanstalt der Stadt Wien verlegt, eine Anstalt, die „Euthanasie“ durch Mangelversorgung, Unterkühlung und Medikamente betrieb. Laut Obduktionsbericht starb Ursula Westphal am 5. Mai 1944 an einer beidseitigen Lungenentzündung.

Literatur: Rita Bake: Verschiedene Welten II, 109 historische und aktuelle Stationen rund um den Infoladen der Landeszentrale für Politische Bildung und des Jugendinformationszentrums in Hamburgs Neustadt am Dammtorwall 1, hg. v. d. Landeszentrale für politische Bildung Hamburg, Hamburg 2010, S. 249–251; Karl Kluth zum 100. Geburtstag, Gemälde 1923–1970, hg. v. d. Hamburger Kunsthalle, Köln 1998



Das Elternhaus von Ursula Westphal in der Großen Theaterstraße 22 (links) in Hamburg-Neustadt.

Quelle: Roswitha Klau-Westphal, Hamburg

„Akt auf rotem Sofa“, Gemälde von Karl Kluth, 1933.

Quelle: Hamburger Kunsthalle / bpk, Inv.-Nr. HK-5325, Foto Elke Walford

1929 mietete der Maler und Grafiker Karl Kluth, Mitglied der Künstlervereinigung „Hamburgische Sezession“, das Atelier im Dachgeschoss des Hauses in der Theaterstraße 22 und wurde so Nachbar der Familie Westphal. Ursula Westphal besuchte Karl Kluth häufig in seinem Atelier und stand ihm Modell, wahrscheinlich auch für diesen Akt.

Das Gemälde galt nach nationalsozialistischer Auffassung als „entartete Kunst“ und war einer der Vorwände, unter denen der vorzeitige Abbruch der letzten Ausstellung der „Hamburgischen Sezession“ im März 1933 erzwungen wurde.



Familiengrab auf dem Friedhof in Hamburg-Bergedorf, 2013.

Foto und Quelle: Roswitha Klau-Westphal, Hamburg

Ursula Westphals Mutter veranlasste 1944 die Einäscherung der Leiche ihrer Tochter in Wien, die Urnenüberführung und die Beisetzung im Familiengrab auf dem Friedhof in Hamburg-Bergedorf. Am 8. Mai 2001 wurde dort auf Initiative der Nichte Ursula Westphals, Roswitha Klau-Westphal, mit Unterstützung der Evangelischen Stiftung Alsterdorf und der Geschwister-Scholl-Stiftung der Gedenkstein (rechts) in Erinnerung an Ursula Westphal gelegt.



Ursula Westphal, 1921, vermutlich am Tag ihrer Konfirmation.

Geboren am 25. Juni 1906 auf Spiekeroog, ermordet am 5. Mai 1944 in der Wagner von Jauregg-Heil- und Pflegeanstalt der Stadt Wien.

Quelle: Roswitha Klau-Westphal, Hamburg